

Keine Zeit verlieren

Autor(en): **Uhlmann, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **123 (1957)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-27198>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ALLGEMEINE SCHWEIZERISCHE MILITÄRZEITSCHRIFT

Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft

Adressen der Redaktoren

Allgemeiner Teil: Oberstdivisionär E. Uhlmann, Neuhausen a. Rheinfall, Zentralstr. 142
Militärwissenschaftliches: Oberstdivisionär G. Züblin, Küsnacht ZH, Buckwiesenstr. 22

Keine Zeit verlieren

Die russische Meldung über den Abschluß einer interkontinentalen Rakete im Laufe des Monats August hat gezeigt, daß die Kriegstechnik sich weiterhin sprunghaft entwickelt. Man wird den amerikanischen Einwendungen gegen die Einsatztauglichkeit des russischen Interkontinentalgeschosses durchaus Glauben schenken können, ohne damit die Richtigkeit der Sowjetmitteilung in Zweifel zu ziehen. Es ist unwahrscheinlich, daß die Sowjetunion mehr als ein interkontinentales Versuchsmodell zum Abschluß bringen konnte. Die Entwicklung von Prototypen zur kriegstauglichen Waffe dauert Jahre, vor allem wenn es sich um Waffen von der Kompliziertheit weitestreichender Ferngeschosse handelt. Antrieb, Lenkung und alle andern technischen Faktoren erfordern eine Vervollkommnung, die sich über viele Jahre hinzieht. Auch die Amerikaner und Engländer müssen zugestehen, daß sie noch eine lange Zeit der Erprobung benötigen, bis sie ihre leistungsfähigsten Fernwaffen zur Truppenreife entwickelt haben. Der gescheiterte Versuch einer amerikanischen Fern-Rakete in der letzten Augustwoche beweist, daß selbst die konzentrierteste Forschung gelegentlich mit Rückschlägen rechnen muß. Der britische Verteidigungsminister Duncan Sandys erklärte kürzlich, auf dem Gelände der De Havillandwerke würden demnächst Versuche mit einer ballistischen Fern-Rakete beginnen, die eine Reichweite von 3200 km erreichen werde. Das Geschöß, so betonte Sandys, sei fortgeschrittener als irgendeines der von den Ameri-

kanern entwickelten, und werde im Jahre 1960 auf dem australischen Versuchsgelände von Woomera verschossen werden können. Also in drei Jahren!

Trotz dieses mehrjährigen Zeitbedarfs für den Abschluß der Versuche muß man schon heute erkennen, daß die Verfügbarkeit über weitestreichende Ferngeschosse nahe gerückt ist. Bereits die einsetzbaren, auf kürzere Distanzen schießenden Raketen ergeben eine gewaltige Wirkung, vor allem, wenn man sie mit Atom- oder gar mit Wasserstoff-Sprengköpfen versieht. Wir müssen damit rechnen, daß in einigen Jahren Ferngeschosse für mittlere Distanzen, also bis 2500 Kilometer, und wohl auch für interkontinentale Reichweiten, das heißt bis 10 000 Kilometer und mehr, zur Verfügung stehen werden. Für die weltweite Kriegführung hat damit eine umwälzende Wandlung begonnen.

Es entspricht etwas unserer schweizerischen Veranlagung, einer Tatsache, die erst in zeitlichem Abstand eintritt, nach Möglichkeit auszuweichen. Wir begnügen uns zumeist mit dem Anpacken des lediglich Zunächstliegenden und entschuldigen, ja trösten uns mit dem «Es hat seine Zeit» über die Notwendigkeiten der Zukunftsplanung hinweg. Angesichts der rasenden technischen Entwicklung wird dieses Vertrösten und Hinausschieben einer Entscheidung mehr und mehr verhängnisvoll.

Major Kurt Bolliger hat im Augustheft der ASMZ in seinem hochinteressanten Artikel «Die Automation und wir» auf die Bedeutung und den enormen Fortschritt der *elektronischen Entwicklung* hingewiesen. Wir können diese Entwicklung nicht seriös genug berücksichtigen. Wir dürfen nicht in den allzu oft begangenen Fehler verfallen, uns mit bisher Erreichtem zu begnügen. Erneute Anstrengungen bedeuten keineswegs Überbeanspruchung und Überforderung. Wenn wir die ungeheuren Fortschritte auf dem Gebiet der militärischen Nutzbarmachung der Elektronik und Automation im richtigen Sinne zur Kenntnis nehmen, müssen wir ganz nüchtern die Schlußfolgerung ziehen, daß sich die Schweiz bedenklich im Rückstand befindet.

Man begegnet immer wieder dem Einwand, ein Kleinstaat wie die Schweiz vermöge mit der technischen, insbesondere der kriegstechnischen Entwicklung nicht mehr Schritt zu halten. Man mahnt immer wieder zur Bescheidenheit. Man kanzelt diejenigen, die eine Anpassung unserer Landesverteidigung an die neuen Verhältnisse fordern, als Militärköpfe und dem Größenwahn Verfallene ab. Man verlangt Rücksicht auf die «besonderen schweizerischen Verhältnisse».

Als ob der Krieg dereinst Rücksicht nähme auf irgend eine schweizerische Sonderheit oder gar eine schweizerische Unterlassung. Gewiß, es

gibt für uns Begrenzungen, resultierend aus unserer Kleinstaatlichkeit und unserer finanziellen Tragfähigkeit. Aber auch unser Volk sollte sich bewußt werden, daß wir mit dem Stillestehen uns einer lebensbedrohenden Gefahr aussetzen. Und gegenwärtig treten wir an Ort.

Wir müssen umdenken lernen. Der Krieg der Zukunft wird nicht mehr der Krieg von 1945 sein oder wie der Feldzug in Korea aussehen. Im Krieg der Zukunft werden die Fernwaffen eine ausschlaggebende Rolle spielen. In einigen Jahren können die Armeen der Weltmächte mit Raketenwaffen und den flächendeckenden Nukleargeschossen zu einer militärischen Auseinandersetzung antreten. Keine Armee der Welt, die sich zur nationalen Verteidigung vorbereitet, wird diese Entwicklung unberücksichtigt lassen können.

Heißt dies, daß jede Armee diese Super-Entwicklung mitmachen müsse, um auf der Höhe ihrer Aufgabe zu sein? Die Antwort fällt wohl vor allem auch in die schweizerische Zuständigkeit. Wir antworten mit einem Nein, weil die Aufrüstung mit Superwaffen unsere Möglichkeiten überschreiten würde. Wir haben bis heute unsere Landesverteidigung als ein wirksames militärisches Instrument beurteilt und beurteilen dürfen, ohne daß wir schwerste Artillerie und schwere Bomber beschafften. Diese Waffen, vornehmlich dem Angriffskrieg dienend, erachteten wir für die Tauglichkeit unserer Landesverteidigung keineswegs notwendig. Ähnlich wird es auch in der Zukunft sein. Wir werden weder strategische Bomber, noch interkontinentale Ferngeschosse, noch supermodernste Jagdflugzeuge benötigen. Aber wir werden – um militärisch auf der Höhe zu bleiben – auf dem Sektor der Elektronik und der Raketen und wohl auch auf dem Gebiet der Atomwaffen einen entscheidenden Schritt zu tun haben.

Wir dürfen von folgender Voraussetzung ausgehen: Trotzdem sich die Weltmächte mit Superwaffen ausrüsten, werden die konventionellen Streitkräfte ihre Aufgabe beibehalten. Es werden auch in Zukunft Erdtruppen notwendig sein, sei es um unsichere Satelliten im Gehege zu halten, sei es um ein Land zu besetzen. Man wird auch im Zeitalter der Fernwaffen ein Land nicht mit Feuerkraft erobern können. Solange ein angegriffenes Volk energisch Widerstand leistet, wird der Einsatz von Bodentruppen erforderlich bleiben. Aus dieser Erkenntnis heraus halten sowohl die NATO wie die Sowjetunion ihre Erdstreitkräfte aufrecht und bemühen sich, diese Streitkräfte den neuen Erfordernissen anzupassen. Vor dieser Situation und Notwendigkeit steht auch die Schweiz. Auch wir werden die Landesverteidigung im Sinne der Erdabwehr, in welche die Luftraumverteidigung und der Zivilschutz eingeschlossen sind, beibehalten, aber gleichzeitig auf die neuen Bedürfnisse ausrichten.

Zu diesen neuen Bedürfnissen zählt insbesondere die Berücksichtigung der elektronischen Entwicklung auf allen Gebieten der Landesverteidigung. Für die Luftraumüberwachung und die Luftraumverteidigung sowie für die Erdabwehr ist die Nutzbarmachung der Elektronik und der Raketentechnik zur Notwendigkeit geworden. Diese Nutzbarmachung übersteigt keineswegs unsere Möglichkeiten. Es gilt vor allem, sich konsequent für das Ziel zu entscheiden. Zur Zeit gewinnt man nicht den Eindruck, als ob auf diesem hochwichtigen Sektor der Kriegstechnik die wünschbare Koordination der Armee mit der Wissenschaft und Wirtschaft bestehen würde. Die Möglichkeit hierzu ist aber vorhanden. Wir besitzen auch in unserem Lande auf diesen modernen technischen Gebieten beste Fachspezialisten. Es liegen praktische Beweise vor, daß wir im Bereiche der Elektronik und der Raketenforschung etwas zu leisten vermögen. Wir verfügen auch über die erforderlichen Mittel finanzieller Art, sofern man sich nur entschließen könnte, die Bemühungen klar in eine Richtung zu konzentrieren. Wir verfügen aber nicht über unbeschränkte Zeit, um Forschung und technische Entwicklung zum Erfolg zu bringen. Denn auch wir sollten in absehbarer Zeit das Resultat unserer Bemühungen der Landesverteidigung nutzbar machen können. U.

Wirkungsvolleres Schießen bei Nacht mit Infanteriewaffen

Von Oblt. A. Vetterli

Allgemeines

Eine absolute Dunkelheit gibt es im Freien nicht. Je nach Gelände, Bodenbedeckung, Witterung und Intensität des Mondlichtes finden wir alle Abstufungen bis zu Sichtverhältnissen, die sich nur wenig von denjenigen bei Tage unterscheiden. Was lag deshalb näher, als den Kampf auch bei Nacht fortzusetzen. Die Tatsache, daß im letzten Weltkrieg ganze Panzerschlachten bei Nacht ausgefochten wurden, beweist die Möglichkeit von gezieltem Feuer und Bewegung unter diesen von uns als stark erschwerend betrachteten, wenn nicht derartige Aktionen verhindernden Umständen.

Eine gut ausgebildete Armee sucht den *Nachtkampf*. Einer der Hauptgründe liegt darin, daß die organisierte Abwehr und vor allem das gezielte Schießen enorm erschwert werden. Das trifft ganz besonders bei der Feuerunterstützung oder Abwehr auf große und mittlere Distanzen zu.